

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

33. Jahrgang.

Nr. 93. Neuenbürg, Donnerstag den 12. August

1875.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amtliches.

Neuenbürg.

## An die Gemeinde- & Stiftungs-Behörden!

Postmeister Schäfer in Spaichingen hat eine nützliche alle Gebiete des Postwesens behandelnde Tabelle

„Zusammenstellung der Postportotagen und sonstigen Gebühren“ um den Preis von 40 S pro Exemplar herausgegeben, wodurch jedem Staats-, Gemeinde- und Stiftungsbeamten Gelegenheit gegeben werden soll, mit leichter Mühe sich Kenntniß von den in Markwährung zum Aufsat kommenden Postportotagen zu verschaffen.

Bestellungen hierauf sind innerhalb 8 Tagen bei dem Oberamte zu machen.

Den 10. August 1875.  
R. Oberamt.  
Wid, Adv. St.

Forkbezirk Kaltenbrunn.

## Holz-Verkauf.

Aus den Domänenwaldungen werden folgende Nadelholzsortimente verkauft und zwar:

1) im Submissionswege am

**Mittwoch den 18. Aug. d. J.**  
aus Abtheilung Schwarzergrund:

36 Sägstämme, 444 Bauholzstämme  
I. Cl., 503 II. Cl., 1446 III. Cl.,  
8 Säglöße;

aus Abtheilung Breitloh:

35 Sägstämme, 526 Bauholzstämme  
I. Cl., 1127 II. Cl., 984 III. Cl.,  
14 Säglöße;

2) in öffentlicher Versteigerung am  
**Donnerstag den 19. Aug. d. J.**  
**Morgens 10 Uhr**

im Wirthshaus zu Kaltenbrunn aus den Abtheilungen Raßenlohwäldle, Wannrain, Schwarzergrund und Breitloh:

10 Sägstämme, 365 Bauholzstämme  
I. Cl., 1366 II. Cl., 1373 III. Cl.,  
5 Säglöße, 483 Ster Scheitholz,  
639 Ster Prügelholz und 11775  
Wellen.

Zur Zahlung wird Frist bis 1. April 1876 bewilligt. Zu dem Submissionsverkauf wird bemerkt, daß die Angebote nach Sortimenten und Abtheilungen getrennt für  $\frac{1}{100}$  Festmeter gestellt längstens bis

Mittwoch den 18. August d. J.  
Vormittags 10 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ bei unterzeichneter Stelle, welche auf Anfrage nähere Auskunft ertheilt, eingereicht werden müssen.

Sernsbach, den 6. August 1875.

Gr. Bezirksforstei Kaltenbrunn.

Neuenbürg.

## Eigen-Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 14. August  
Vormittags 11 Uhr

werden aus dem Eichwäldle im rothen Reifach auf dem Rathhaus versteigert:

10,31 Festmeter eichenen Stammholz.

Den 10. August 1875.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

Neuenbürg.

## Holz-Verkauf.

Aus der gekerkerten Teichelgrube werden am

Samstag, den 14. August,  
Abends 6 Uhr,

bei der Teichelgrube versteigert:

5 $\frac{1}{2}$  Km. aufgespaltene Teichel,  
3 Teichelabschnitte (Stumpen),  
9 Teichel von je ca. 9' Länge.

Den 10. August 1875.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

Neuenbürg.

## Münz-Verwechslung.

Am Samstag, den 7. August erhielt ein hiesiger Einwohner auf dem Wochenmarkt statt eines 2 Pfennigstückes

## ein Zehnmarkstück

herausbezahlt, hat dieses aber inzwischen erst bemerkt und kennt den früheren Inhaber des Goldstückes nicht.

An diesen ergoht daher die Aufforderung sich zu melden und seinen Anspruch glaubhaft zu machen, widrigenfalls dem jetzigen Inhaber das 10 M. Stück verbleibt.

Den 10. August 1875.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

Söfen.

## Verakkordirung

## von Bau-Arbeiten.

Das 2. Schulotal dahier soll durch

Verlegung der Abtritte und des Arrests vergrößert und für die Abtritte ein 1stöckiger Anbau errichtet werden.

Die Bauarbeiten berechnen sich nach dem vorliegenden Kostenvoranschlag folgendermaßen:

Grabarbeit . . . . .	12 fl. 8 kr.
Maurerarbeit . . . . .	558 fl. 27 kr.
Zimmerarbeit . . . . .	386 fl. 24 kr.
Isferarbeit . . . . .	151 fl. 29 kr.
Schreinerarbeit . . . . .	398 fl. 46 kr.
Glaserarbeit . . . . .	44 fl. 51 kr.
Schlosserarbeit . . . . .	135 fl. 48 kr.
Flaschnerarbeit . . . . .	19 fl. 30 kr.
Gusseisen . . . . .	64 fl. 36 kr.
Anstricharbeit . . . . .	67 fl. 18 kr.
Thönerne Röhren . . . . .	35 fl. 55 kr.

und sollen im Submissionswege vergeben werden.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten wollen ihre Pfferte schriftlich, versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, der unterzeichneten Stelle, bei welcher Pläne und Ueberschlag zur Einsicht offen liegt, längstens bis

Freitag den 20. d. Mts.

Mittags 4 Uhr

um welche Zeit die Eröffnung auf dem Rathhause stattfindet, übergeben.

Den 9. Aug. 1875.

Schultheißenamt.

Schlagentweith.

## Tagesordnung für die Gerichtssitzung

am Freitag den 13. August 1875.

Vormittags 9 Uhr

Unter suchungsfachen gegen

1) Katharine Wachtler von Feldbrennach,

wegen Diebstahl.

2) Ludwig Gaisert von Schwann, wegen

Diebstahl.

3) Jakob Reitschler von Conweiler,

wegen Diebstahl.

4) Wilhelm Reichert von Dabel, wegen

Diebstahl.

5) Wilhelm Kraus von Langenbrand,

wegen Beleidigung.

6) Johann Dittus von Obernhäusen,

wegen Beleidigung.

Vormittags 10 Uhr

7) Gottfried Barth von Calmbach, wegen

Beleidigung.

8) Michael Holzhäuser von Conweiler,

wegen Beleidigung.

Vormittags 11 Uhr

9) Wilhelm Friedrich Knöller von Neusach,

wegen Beleidigung.



Privatnachrichten.

Neuenbürg.

# Obstmühlen & Pressen

neuester Construction, sowie

## Doppel-, Fuss- & Wagenwinden

empfiehlt

Christian Genssle.

Vorräthig in allen renommirten Buch- & Musikalien-Handlungen.

### Deutsche Fantasie

zur Einweihung des

#### HERMANN-DENKMALS,

für Clavier componirt von

D. Krug.

Op. 333. — M. 1.50 netto.

Dieses neueste Werk des überall beliebten Componisten Dietrich Krug ist überaus dankbar und effectvoll und wird bald das beliebteste Salonstück der Gegenwart sein.

Der Titel zeigt eine schöne Abbildung des Hermann-Denkmal in Tondruck. Gegen Einsendung M. 1.50 in Freimarken oder per Postanweisung versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger, Cöln a. Rh.

Neuenbürg.



Freitag, den 6. August ist hier ein würtembergischer Friedrichs-Orden

verloren gegangen.

Der rebliche Finder wolle solchen gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Gräfenhausen.

400 fl.

liegen zum Ausleihen gegen gefehliche Sicherheit bei der Zehntkaffe parat.

Zehntrechner Nr.

### Kunstmühle in Calmbach.

Mehlpreise.

Nro. 0.	pr. 100 Pfund	M. 22. —
" 1. und Ories "	" "	" 20. —
" 2. "	" "	" 18. —
" 3. "	" "	" 15. —
" 4. "	" "	" 13. —
" 5. "	" "	" 8. —
" 6. "	" "	" 5. 48.
Kleie	" "	" 4. 80.

Aug. Lutz.

Conweiler.

700 Mark

Pflegschaftsgeld leiht gegen gefehliche Sicherheit aus

Ludwig Zed VI.

Neuenbürg.

Neuen 187'er überhainer

### Wein

per 20 Liter 4 fl. verkauft

Fritz Scholl.

### 2060 Mark

leiht aus gegen Sicherheit in einem oder mehreren Posten.

Wo, sagt die Redaktion.

Ein anständiges

### Mädchen

das gut nähen kann, wird zu einem dreijährigen Kinde gesucht.

Zu ertragen bei der Redaktion des Enzhälers.

Eintritt 1. September. Lohn gut.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Bursche wird als Mechaniker-Lehrling gesucht von

Fried. Kösch,  
Pforzheim.

Calmbach.

Ein mir zugelassener

### Hund,

weißer Rattenfänger kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei mir abgeholt werden.

Barth z. Nose.

Landwirthschaftliche Maschinen- und Windenfabrik von Joh. Bertsch in Durlach liefert unter Garantie:

- 1) Futterschneidmaschinen
- 2) Dreschmaschinen und Göpel } aller Art,
- 3) Obstmühlen mit verstellbarem Lager,
- 4) Putzmühlen und Kreisfägen,
- 5) Rübenmühlen,
- 6) Winden, Pumpen aller Art.

Reparaturen in diesen Artikeln werden rasch, solid und billigst besorgt.

### Abbitte.

Die Unterzeichneten haben am 1. d. Mts. den Gemeinderath Philipp Rittmann hier durch ehrenkränkende Reden schwer beleidigt, sie nehmen hiemit alles dies als unwahr zurück und bitten deshalb um Verzeihung.

Calmbach, 8. August 1875.

Johann Prof.  
Egidius Barth.  
Christian Bott.  
Lorenz Barth.

### Kronik.

#### Deutschland.

— Auf den deutschen Münzstätten herricht eine große Thätigkeit, welche sich auch auf die Herstellung silberner Fünftmarkstücke und Fünfzigpfennigstücke erstreckt. Die Ausprägung der letztgedachten Stücke ist vor einigen Monaten vom Bundesrathe beschlossen worden.

Aus dem Nahethal, 6. August. Der Telegraph hat bereits Meldung gemacht von dem Unglück, welches das freundliche Städtchen Kirn durch einen in der Nacht vom 4. auf den 5. August zwischen 11 und 12 Uhr niedergegangenen Wolkenbruch heimgesucht hat. Die durch das elementare Ereigniß angerichteten Zerstörungen sind ganz furchtbar. Die Brücke, welche über die vom Hundsrücken kommende Bahnenbach führte, ist weggerissen, das Rathhaus und ganze Häuserreihen eingestürzt. Gegen 40 Menschen sind umgekommen und theils von den zusammenstürzenden Gebäuden erschlagen worden, theils in den Fluthen ertrunken. Das unweit des Bahnhofes gestandene Häuschen eines Eisenbahndiensteten ist mit der ganzen Familie, welche darin wohnte, spurlos verschwunden, die Leichen der unglücklichen noch gar nicht aufgefunden. Der Friedhof ist ebenso wie sämtliche Straßen total verschlammt, die Gräber durch die von den Bergen herabstürzenden Wasser aufgewühlt; verstreut liegen Sargfragmente, Schädel und Gebeine zwischen andern hergeschwennten Trümmern. In der kath. Kirche liegt der Schlamm 10 Fuß hoch und nur ein auf dem Hochaltar stehender großer Friedenseugel, welcher segnend die Hände ausbreitet, ragt über dem Chaos der Verwüstung empor. Er wurde vier Menschen, die in der Schreckensnacht durch die brüllenden Wasserwogen aus dem Schlafe geweckt wurden und in die Kirche flüchteten, zum Rettungsort, da die Fluthen seinen hohen Standpunkt nicht erreichten und die unter seine Fittiche geflüchteten Menschenkinder verschonten. Heute sind



95 Pioniere aus Koblenz eingetroffen, um bei Räumung der Straßen und Häuser — in einem derselben wurden die Leichen von 18 Menschen gefunden, welche sämmtlich im Schlafe von dem nahen Tode ereilt wurden — behilflich zu sein; auch die Feuerwehren der benachbarten Orte leisten wackere Dienste.

**Swinemünde, 30. Juli.** Die Romm. Ztg. meldet: Ein Zusammenstoß von zwei Dampfern hat vorgestern am hellen Tage und bei ruhigem Wetter mitten im Hafen von Swinemünde stattgefunden, unter Umständen, wie ein solcher wohl noch niemals sich ereignet hat. Der Dampfer Lady Catherine, einer der großen englischen Dampfer, welche gewöhnlich mit Kohlen von England kommen, fuhr aus See angelangt, langsam bei der Schiffsfahrtskommission vorbei, sich möglichst nahe am Bollwerk haltend, mit halber Kraft, während der gleich große, nach England auslaufende Dampfer Milo eben um den Mörenhacken herumzog, um den Hafenausgang zu gewinnen. Sei es nun, daß der den Milo kommandirende Lootse nicht genug Raum gelassen hatte, sei es, daß das Schiff dem Steuer nicht gut gehorcht, genug, der Milo fuhr mit einem ungeheuren Krach der Lady Catherine, gleich hinter den Kaan auf Vordbord in die Flanke, machte dann eine gewaltige Anstrengung rückwärts, um sich zu befreien, und legte sich mit zwei ungeheuren Löchern im Bug jenseits an der Fläche, während die Lady Catherine die Nase sofort in Wasser senkte, sich hinten ganz aus dem Wasser hob, zweimal schwankte, sich auf die Seite legte und wie ein Stein versank. Alles dies war das Werk von genau 8 Minuten. Keiner der erschreckt zusehenden Leute am Bollwerk hatte einen Begriff von der Größe des Unfalls, bis die Stelle, wo eben noch ein 300 Fuß langer Dampfer gestanden, ganz leer war. Nicht ein Stückchen Holz ragte mehr aus dem Wasser heraus, da der Dampfer, seitwärts liegend, auf 28 Fuß Wassertief gesunken ist. Ein großartiger Sprudel, wie ein Geysir mitten im Wasser durch die beim Schornstein entweichende Luft gebildet, zeigte allein die Stelle, wo ein Vermögen von 200,000 Thlr. in einigen Minuten verschwunden war. Die Besatzung des Schiffes sprang theils ins Wasser, theils kletterte sie von der Seite über den Bauch des Schiffes in die herbeieilenden Boote, rettete aber nichts als das nackte Leben. Ein Hund, welcher an der Kette lag, ging unter Geheul mit unter, da nicht einmal Zeit blieb, denselben von der Kette loszumachen, so schnell sank der Dampfer. Besterer liegt nun im Fahrwasser, und es tritt nun die Frage heran, wie man dasselbe am schnellsten wieder freimachen soll. Ob man den Koloß sprengt oder bei Seite schleppt, um ihn dann zu heben, ist noch nicht entschieden. Die Kosten der Befreiung des Schiffes sind vorläufig auf 60,000 Thlr. geschätzt, welche der Milo hinterlegen muß, bevor er den Hafen verlassen darf. Es wird nun aber weiter die Frage zur Erörterung kommen müssen, ob (falls der Lootsee Schuld trägt der Kapitän oder Aheber des Schiffes verantwortlich gemacht werden kann für den Schaden, welchen

ein Lootse, der das Kommando führt, richtet.

**Darmstadt, 8. Aug.** Die Angabe der amtlichen Darmst. Z., daß die württembergischen Truppen noch auf unbestimmte Zeit im Griesheimer Lager verbleiben würden, bestätigt sich nicht. Bereits gestern Morgen haben dieselben das Lager zu räumen begonnen. Ein Theil (Festungsartillerie) ging per Extrazug nach Württemberg zurück; ein anderer ebenfalls mit Extrazug nach Straßburg. Die Feldartillerie verläßt das Lager heute und morgen.

Die Heuschreckenplage ist vielleicht in mehreren Gegenden etwas schon dagewesenes. Man schreibt nämlich der Kr.-Ztg.: „Vor mir liegt eine silberne Münze in der Größe eines Zweigroschenstückes. Auf der einen Seite ist eine Heuschrecke dargestellt mit der Unterschrift: „Aus fremden Ländern“, und der Umschrift: „Ein ungebetener Gast“. Auf der Rückseite ist ein Heuschreckenohr abgebildet mit der Umschrift: „Kommt Feld und Wald zur Last“; darunter die Jahreszahl 1748, welches Jahr dem zufolge auch ein Heuschreckenjahr in Deutschland gewesen sein mag.“

**Pforzheim, 9. Aug.** Am Sonntag Nachts nach 10 Uhr erscholl in der Altstadt wieder Feuerlärm: In der westlichen Siebelseite des am Samstag durch Brand theilweise zerstörten Amtsgerichtsgebäudes schlug die Flamme hell heraus und ein Mitglied der im „Döfen“ tonzertirenden Feuerwehrkapelle gab sofort Feuer signale. Da aber im bedrohten Gebäude selbst die erforderliche Löschmannschaft bereit war, auch von der Nachbarschaft sofort Hilfe herbeieilte, konnte ohne weitere Unruhe das Feuer alsbald gedämpft werden. (P. B.)

**Pforzheim, 10. Aug.** In Bezug auf den Ausdruck des Brandes im neuen Amtsgerichtsgebäude vernimmt man, daß derselbe seine Entstehung durch einen hiesigen Flaschner fand, dem man nachlässige Behandlung seines Löthapparates vorwirft. (P. B.)

**Württemberg.**

**Stuttgart.** Vom Feste. Letzten Samstag und Sonntag, den 2 letzten Schießtagen, waren unsere Schützen in voller Thätigkeit. Von den glücklichen deren Anzahl alle Erwartungen übersteigt, heben wir hervor: Fromüller aus Fürth, Föhr aus Stuttgart (im Feld), Kutschler aus Stuttgart, Fabricius aus Frankfurt a. M. (im Stand). Bis Samstag Abend waren gegen 3500 Festmedaillen geschossen und gingen die Schützennummern bis auf 3500. Auch am letzten Samstag wieder beehrte Se. Maj. der König die Schießhalle mit einem Besuch und ließ sich verschiedene Komitemitglieder vorstellen. In der Festhalle verabschiedete sich Se. Maj. von den Vertretern der österreichischen Schützen, dem Hrn. Dr. Kopp und dem Hrn. Gesele.

Die Zusammenstellung der Ehrengaben ergibt folgendes Resultat: für die Feldschützen, Deutschland 692 Gaben im

Berth von 29,968 M., Stuttgart 430 Gaben im Berth von 16,142 M und Hannover 427 Gaben im Berth von 14,459 M, für die Standfestschützen Heimat 794 Gaben, Berth 29,809 M, Wien 428 Gaben Berth 14,305 M, Bremen 425 Gaben Berth 14,062 M, zusammen 3296 Gaben im Berth von 118,745 M.

Die Festfahrt auf den Hohenjollern, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen ist, fand mehr als 300 Theilnehmer für die sie gewiß eine der schönsten Erinnerungen an das Stuttgarter Schützenfest bilden wird.

Das Leben und Treiben auf dem Festplatz, vom schönsten Wetter begünstigt, war gestern ein sehr reges. In der Feststraße herrschte die reinste Volksfestimmung.

**Stuttgart, 5. Aug.** Gestern Abend um 1/2 10 Uhr kam ein Eisenbahnkonducent unter den Zug, und wurden dadurch die Füße und der Kopf des Unglücklichen vom Rumpfe getrennt. Er soll zwischen Ludwigsburg und Vietigheim zum Zuge hinausgefallen sein.

Am 15. September treten die Noten der Württembergischen Notenbank à 10 fl. außer Cours und werden werthlos.

**Aalen, 5. Aug.** Am Montag Morgen wurde in Lauterburg die Leiche eines 20 Jahre alten Mädchens aus einem Schöpfbrunnen gezogen. Da der Verdacht einer Gewaltthat durch dritte Hand angezeigt war leitete das Kgl. Obergericht alsbald Untersuchung ein. Gestern bekannte der Liebhaber des Mädchens, seine Geliebte gewürgt und in den Brunnen geworfen zu haben.

**Wilbhad.** Bis 3. August ist die Frequenz 4882 Kurzäste, 1388 Durchreisende. Prinz Peter von Oldenburg ist wieder soweit genesen, daß er die Rückreise antreten konnte.

**Schweiz.**

Ueber das oft erwähnte Stuttgarter Schießen vom Jahr 1560 bringt der Berner „Bund“ eine historische Reminiscenz. In dem „neuen feinen Chroniklein“, das zu Nutzen und Frommen der lieben Bauernsamen von einem Freund des Landmannes 1795 in Bern herausgegeben wurde, steht eine Aufzeichnung über ein Wetttschießen zu Stuttgart im Jahr 1560. Der ungenannte Verfasser beschreibt jenes Schießen folgendermaßen: „Vor 2 und 300 Jahren war auch das Weilschießen stark im Gebrauch und die Schützenvereine in Deutschland und der Schweiz waren sich als Brüder verwandt. Die Schweizer schützen gingen oft 30 bis 50 Stunden weit zu ihren lieben Freunden. So war zu Stuttgart im 1560 ein berühmtes Wetttschießen mit Armbrusten und Büchsen. Es hat im Herbst seinen Anfang genommen, und viele Tage gedauert; man zählte 1505 Schützen und 96 Fahnen. Viele Fürsten, Edle, Bürger und Landleute waren zugegen, und wie gute Freunde beisammen. Viele Fremde kamen, das Fest mit anzusehen. Das beste Loos war 100 Dukaten. Ein Nürnberger hat es gewonnen.“

Miszellen.

Der Annmeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung).

Armgard erwiderte den Blick so voll und ernst, daß Jene das Auge senken mußte.

„Wenn der Vater thäte, wie Du es soeben ausgesprochen, wenn er zum Verräther an der Vaterstadt und am deutschen Reiche, zum Verräther an seiner Muttersprache, an seinem Glauben, an der heiligen Sitte und Tugend seiner Väter werden könnte, dann verdiente er den Tod durch Hintershand, wie der Verräther Obrecht, und ich, sein Kind, würde nicht einmal um ihn weinen, sondern sein Andenken verwünschen.“

Sie warf einen schmerzlich vorwurfsvollen Blick auf die bethörte Schwester und eilte rasch hinaus.

Diese wollte höhnisch lächeln, aber das Lächeln erstarrte auf der Lippe und vergabens kämpfte der Stolz gegen den Schmerz, der sich wie Reue und Verzweiflung in ihr Herz schlich und alle zarten Saiten desselben bewegte.

An demselben Abend ging es in der Scheune zum „Deutschen Hause“ recht wild und bewegt her.

Hier verkehrten die Soldaten der Straßburger Garnison sowie die niederen Klassen der Bürgerschaft, während die Schenke „zum weißen Roß“ in der Regel eine anständigere Gesellschaft sah.

In der letzteren saßen um die Zeit der Dämmerung zwei Männer im leisen eifrigen Gespräch.

Sie waren noch ganz allein in der geräumigen Gaststube, nur der Wirth ging umher und sah nach, ob Tische und Bänke für die Stammgäste in Ordnung waren.

Zuweilen warf er einen verflohenen Blick nach den Beiden und schüttelte dann leise den Kopf, als könne er es nicht recht begreifen, was der Stadtschreiber von Straßburg so heimliches mit dem jungen Doktor Ulrich Obrecht, dem kein guter Deutscher recht trauen mochte, zu verhandeln habe; verstehen konnte er freilich kein Wort davon, zu horchen war auch nicht möglich, da sie so recht in der Mitte saßen und, wenn er in ihre Nähe kam, stillschwiegen oder gleichgültige Dinge redeten, die keinen neugierigen Wirth interessiren konnten.

Ulrich Obrecht war ein gar seiner Gestalt, eine schlanks und dabei doch kräftige Gestalt mit schwarzem Augenpaar und prächtigen Locken; die festen Züge des männlich schönen Gesichts deuteten auf eine starke Willenskraft, welche sich besonders in dem etwas stark gewölbten Kinn ausdrückte, während die dunkeln Augen in der That, wie Armgard Dietrich ganz richtig ausgesprochen, einen basiliskartigen Ausdruck besaßen.

Dieser Mann schien ganz dazu geeignet zu sein, einem Wesen wie Katharina Liebe einzuschößen, da sein Verstand und Wissen mit dem Neuherrn in harmonischem Einklange sich befanden.

„Wie“, kükerte er dem Stadtschreiber zu, der finstern vor sich hinstarrte, Ihr besinnt Euch noch darauf, den stolzen Patrizien, der Euch als Eidam verschmäht, zu verderben? — Glaubt Ihr mir nicht?“

„Ich muß wohl“, seufzte Günzer, „obgleich es mir schwer fällt meine Rache an der ganzen Stadt zu nehmen. Dominicus Dietrich war mir stets wie ein Vater gesinnt.“

„Wozu ihm nur sein Eigennuz rieth“, fiel Obrecht leise ein, „Ihr seid gelehrter als er, seine rechte Hand, er kann Euch nicht entbehren, Günzer! — Der Vorwand mit dem Bedigbleiben der schönen Katharina ist lächerlich, nur erdacht, Euch zu beschwichtigen. Ich stellte ihr nach, um mich an dem Mörder meines Vaters zu rächen, sie schwor mir ewige Liebe und Treue, ich desgleichen.“

„So werdet Ihr sie heirathen“, brauste Günzer auf.

„Nuhig, wozu der Lärm, verehrter Freund! — Ich werde sie nicht heirathen, sie hat auch schon einen andern Verlobten, der heute erst angekommen in Straßburg nach zehnjährigen Irrfahrten in der weiten Welt.“

„Ihr meint den Adrian Dornach.“

„Denselben! der ist ihr vom Vater bestimmt, sie wird ihn heirathen — es ist ein feines Bürschchen, — Katharina liebt das Schöne, weshalb sie auch Euch verworfen hat, Herr Stadtschreiber.“

„Sie soll es bereuen“, knirschte Günzer.

„Ja wohl, so meine ich auch“, fuhr Ulrich Obrecht fort, „trinkt Günzer, der Wein vertreibt die Grillen und bannet das Herzweh. — Nun also, die schönste Annmeistertochter wird den schönen Adrian, der sich die Welt besehen und mit wälscher Bildung zurückgekehrt ist — heirathen, wenn ich es zulasse! — Was meint Ihr dazu, Herr Stadtschreiber?“

„Daß Ihr zulasset, was Ihr doch nicht hindern könnt“, versetzte Günzer spöttisch.

„Nun, wir werden sehen, mittlerweile habe ich den Beweis (und werde denselben nicht verlieren, wie man meinem Vater nachgeredet), daß der Annmeister während der Frankfurter Messe die Stadt an die Franzosen verrathen will.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Neuenbürger Schloß.

Die im Rücken des Schloßes malerisch gelegene Ruine ist im Unterhock ohne Zweifel noch ein Bestandtheil des alten von einem Sprossen der Grafen von Calw erbauten Schloßes, welches ursprünglich novum castrum, neue Burg, genannt wurde.

Die Oberamtsbeschreibung von Neuenbürg läßt dieselbe im 12. oder 13. Jahrhundert erbaut werden. Eine Urkunde, welche Stälins württembergische Geschichte im 1. Bande im Auszuge mittheilt, berechtigt aber zu dem Schluß, daß das alte Schloß schon im 11. Jahrhundert stand. Am 22. Nov. 1059 schenkte nämlich der deutsche König, Heinrich IV., der 18 Jahre später im Schloßhofe von Canossa im Büßergewande die Gnade des Papstes erflachte auf der „Nouwenburg“ dem Grafen Eberhard, vom Kellenburg r

Geschlecht, das Münzrecht in den im Neckargau, in der Grafschaft Eberhards gelegene Dörfe Kirchheim.

Gibt es nun auch mehrere Neuenburg in Deutschland und in der Schweiz, so stehe ich doch nicht an, aus nachfolgenden Thatsachen den Schluß zu ziehen, daß unsere Neuenburg es ist, von der jene Urkunde datirt. Nach Bierordts badischer Geschichte hielt sich der im Jahre 1050 geborene Heinrich IV., während seiner Unmündigkeit, mit seiner verwitweten Mutter Agnes, unter deren Vormundschaft er stand, meist in der Heimath seiner väterlichen Ahnen, in den Städten Speier, Worms und Ladenburg auf. Namentlich war Heinrich im Jahre 1067 mit seiner Mutter in Speier und Worms und an Allerheiligen des Jahr 1059 in Augsburg.

Nach Stälins württemb. Geschichte war sodann im Jahr 1067 Heinrich IV. in Pforzheim, wo er demselben Neckargaugrafen Eberhard einen Wildbann verlieh. Wie Pflüger in seiner Geschichte von Pforzheim überzeugend nachweist, gehörte dieser Ort in jener Zeit zu den Besitzungen der Grafen von Calw. Hat nun im Jahr 1067 Heinrich IV. auf dem Gebiete der letzteren einem anderen benachbarten Grafen seine Huld erwiesen, so kann man mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß auch im Jahre 1067 Heinrich mit seiner Mutter eine Burg der Calwer Grafen zu einem gleichen Act benützt hat. Dadurch endlich, daß Neuenbürg wie Pforzheim in der Nähe von Speier, dem östern Aufenthaltsorte Heinrich IV., liegt, muß die Annahme, daß unsere Neuenburg es ist, wo derselbe am 22. November 1059 verweilte, die höchste Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Um das Jahr 1250 ist ein Graf Conrad von Balingen, dessen Familie einen Nebenweig der Grafen von Calw bildete, Besitzer der Nouwenburg und nachdem einige Zeit Graf Ulrich von Hohenberg in ihrem Besitz gewesen, veräußerte sie dieser an seinen Schwager, den König Rudolf von Habsburg, der sie jedoch nicht für sich, sondern für das Reich erwarb, so daß Neuenbürg Reichfestung wurde und deshalb König Albrecht dem Grafen von Hohenberg am 11. Nov. 1307 eine Urkunde ausstellte, daß er ihm für seine Ansprüche an die Nouwenburg, welche jetzt gänzlich dem Reiche gehöre, 200 Mark schulde. Angefessen auf der Burg waren am Ende des 13. und am Anfang des 14. Jahrhunderts die Brüder Diemo und Reinhard von Walbel bei Calw, welche sich sofort von Neuenbürg nannten. Nachdem Burg und Stadt einige Zeit auch im Besitze der Grafen v. Ebenstein und der Markgrafen von Baden gewesen, wurden sie wahrscheinlich durch Eberhard den Erlauchten, gestorben 1325 für Württemberg erworben. Am 23. Febr. 1322 kam Eberhard auf der „Nouwenburg“ mit dem Markgrafen Rudolf von Baden, dem jüngern, mit dem Johann und Ulrich von Helfenstein und mit dem Grafen Conrad von Balingen zusammen, um den Augsburger Kaufleuten sicheres Geleit auf ihrem Gebiet gegen zu entrichtenden Tribut zu versprechen.

(Schluß folgt.)